

Franz J. Burghardt

**CHRONIK
DER BURGHARDT ZU ZIEGENHARDT**

Karl Thomas Verlag Meschede 1995

Inhalt

Teil I: Der Hof Ziegenhardt

1. Von den Anfängen bis zur Familie Schenck (vor 1805) ..	2
2. Die Übernahme durch die Familie Burghardt (1805-1825).	6
3. Der Hof als Familiengemeinschaft (1825-1910)	9
4. Die Dorfgemeinschaft (1910-1965)	14
5. Von der Gemeinschaft zum Individualismus (1965-1995).	19

Teil II: Die Familie Burghardt

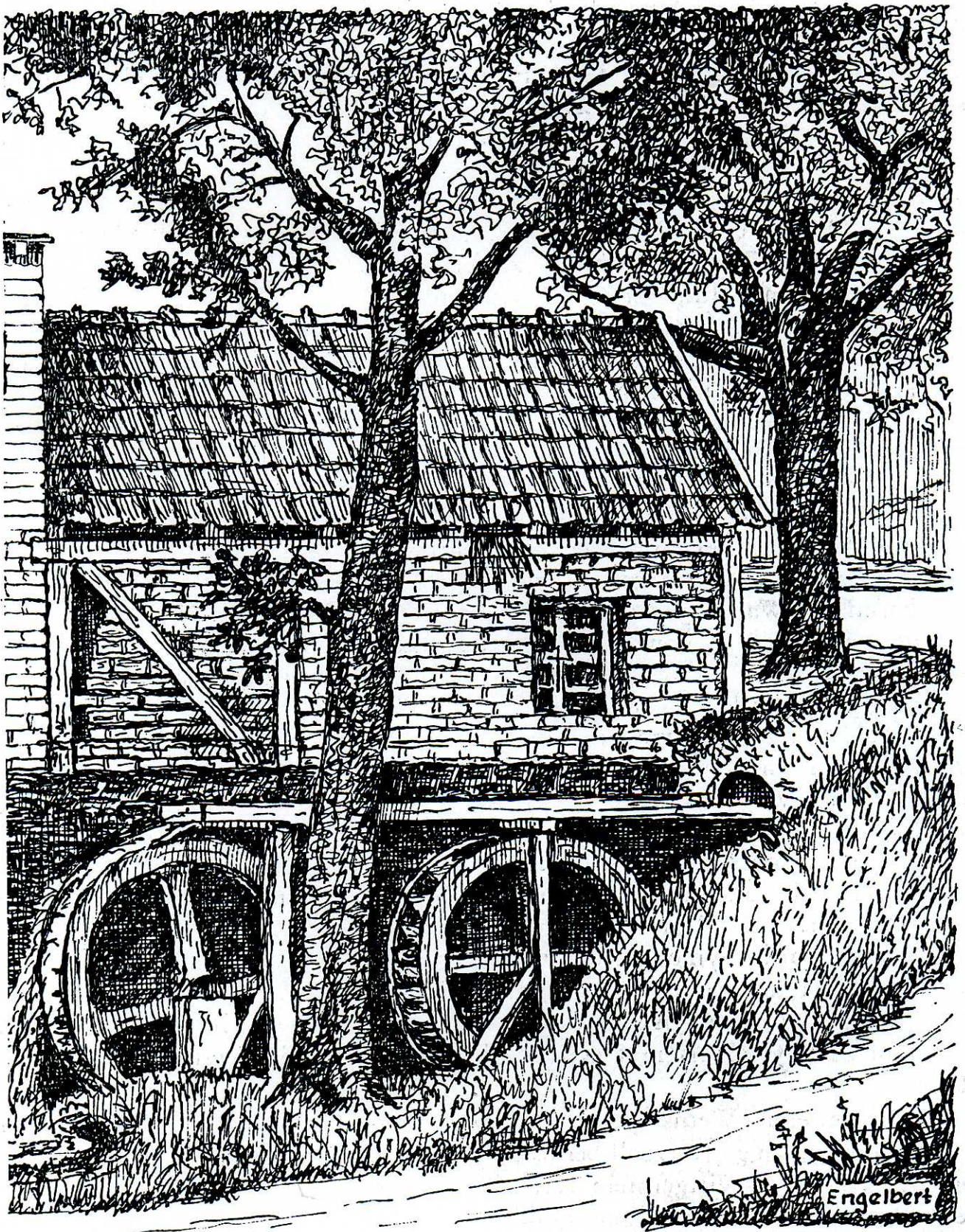
1. Die Herkunft	24
2. Die Anfänge in Denklingen und Niederhof	27
3. Der Niederhausener Stamm	28
4. Der Ziegenhardter Stamm und seine Zweige Stammhaus an der Mühle 31, Haus Balthasar B. 36, Haus Josef B.1 38, Herdorfer Zweig 39, Haus August B. sen. 40, Älterer Hennefer Zweig 42, Haus August B. jun. 43, Haus Franz Adolf B. 44, Angfur- ther Zweig 44, Haus Josef B.2 45, Dresden-Benrother Zweig 45, Jüngerer Hennefer Zweig 46, Haus Karl B. 47, Bedburger Zweig 48, Niederhausener Zweig 49, Waldbröler Zweig 50, Kölner Zweig 53.	

Teil III: Die Welt

1. Die soziale Entwicklung der Familie Burghardt	56
2. Über den Anfang und das Ende der Welt	59
3. Über den Grund der Dinge	61
4. Über das Schicksal	63

Anhang

1. Einwohnerlisten des Hofes Ziegenhardt 1777-1994	70
2. Der Pachtvertrag von 1816	78
3. Die Familie Schmidt zu Ziegenhardt	81
4. Die Anfänge der Familien Kugelmeier und Reifenrath ..	83
5. Abbildungen	88



Die Mühle in Ziegenhardt — nach einem Aquarell von E. Sternberg
(Federzeichnung: Werner Engelbert)

Teil I

DER HOF ZIEGENHARDT

Ziegenhardt im Oberbergischen Kreis liegt bei 7°33' östlicher Länge und 50°51,6' nördlicher Breite am Südhang eines kleinen Hügels zwischen 210 m über NN am Waldbrölbach und 263 m am Ostrand des Ziegenbusches, eines kleinen Waldes, der den Hof im Norden und Westen umfaßt. Im Norden bildet der vom Berg Dornbusch her kommende Bach die Grenze der Gemarkung Ziegenhardt. Er mündet unterhalb von Rottland in den von Loch her kommenden Parksbach, der von dieser Einmündung an nach Süden hin führend die alte Landesgrenze zwischen dem Herzogtum Berg und der Herrschaft Homburg bildete. Im Süden begrenzt der Waldbrölbach den Ort, so daß der Nordhang des nach Bladersbach ansteigenden Mühlenberges bereits zur Gemarkung Niederrhausen gehört. Nach Osten, also nach Rossenbach zu fehlt eine natürliche Grenze. Insgesamt umfaßt Ziegenhardt eine Fläche von knapp 37 Hektar.

Fährt man auf der B 478 von Hennef nach Waldbröl, so nimmt man den kleinen Ort im Bröltal kaum wahr, bei der Anfahrt vielleicht den etwas höher gelegenen Kirchturm, bei der Durchfahrt rechts eine Autohandlung und links einen Gasthof mit Parkplatz. Nur vier der 35 Wohnhäuser liegen an der Brölstraße, die weitgehend dem Verlauf der 1954 abgebauten Schmalspurbahn folgt. Auf dem heutigen Parkplatz befand sich eine Station dieses "Brölbähnchens".

Vom Parkplatz aus führt ein Weg in den idyllischen Ortskern, gebildet von drei aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bauernhäusern mit angrenzenden Wirtschaftsgebäuden. Am Weg zur Kirche liegt rechts noch ein weiteres altes Bauernhaus, dahinter erhebt sich der Giebel des über 100 Jahre alten Schulgebäudes. Die übrigen Gebäude Ziegenhardts entstanden nach dem Krieg oder wurden umgebaut.

Oberhalb des Ortes liegt der Ziegenbusch, von dessen Rand man einen weiten Blick über Wiesen und Felder bis hin zu den im Süden sich erhebenden bewaldeten Bergen des Nutscheids genießen kann.

Da es vor 1825 im Ort nur ein einziges Wohnhaus gab, nämlich das des Mühlen- und Hopfpächters, konnte hier auch nur eine Familie mit 10-15 Personen leben. Nach dem Bau weiterer Wohnhäuser stieg die Einwohnerzahl bis 1861 auf 23. Trotz eines sehr hohen Geburtenüberschusses in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung bis 1900 wegen Abwanderung lediglich auf 30 Personen. Durch zwei Erbteilungen der Familie Burghardt 1901 und 1947 mit anschließenden Neubauten stieg die Einwohnerzahl bis 1925 auf 59 Personen und erreichte 1955 bereits 81. Nach dem Verkauf von Bauland durch die alteingesessenen Familien entstanden in den 1960er und 1970er Jahren zahlreiche neue Häuser, so daß der Ort 1980 114 und 1994 schließlich 141 Einwohner hatte.

1. Von den Anfängen bis zur Familie Schenck (vor 1805)

In der Mercatorkarte des Oberbergischen Landes von 1575 ist Ziegenhardt nicht eingezeichnet, obwohl bereits um 1450 der Ort "Zegenhart" und 1488 auch die dortige Mühle urkundlich belegt ist.¹

Eigentümer Ziegenhardts war bis 1825 der jeweilige Landesherr: Vor 1604 der Graf von Wittgenstein als Herr der Herrschaft Homburg, dann die Pfalzgrafen (seit 1685 Kurfürsten) als Herzöge von Berg, 1808-1813 die Familie Napoleons als Großherzöge von Berg und nach kurzer Verwaltung Bergs durch einen Generalgouverneur ab 1815 schließlich der König von Preußen.

Hof und Mühle wurden immer für jeweils 6-24 Jahre einem Pächter übertragen, der mit seiner Familie im einzigen Wohnhaus Ziegenhardts lebte, als Müller tätig war und den Hof bewirtschaften durfte. Am Ende des 16. Jahrhunderts werden auch Adlige aus Beuinghausen als Pächter genannt, doch wohnten diese offenbar nicht in Ziegenhardt, sondern überließen Hof und Mühle einem Unterpächter.

Aus dem 16. Jahrhundert, also aus Wittgensteinischer Zeit, sind folgende Pachtverträge bekannt:²

- 1539 Johannes in der Eckenbach der Ältere (+ 1553, Pacht 12 Jahre).
- 1553 Seine Witwe Thrin und sein Sohn Johann (Pacht auf 16 Jahre).
- 1567 Johann in der Eckenbach der Jüngere (+ vor 1580).
- 1580 Jakob zu Geringhausen.
- 1587 Lentz von Bladersbach.
- 1593 Gotthard von Scheid genannt Weschpfennig (+ 1596).
- 1596 Johann Mandt von Scheid genannt Weschpfennig (+ 1614).³

Diese Pächter hatten als Pacht jährlich etwa 30 Malter Korn, davon etwa die Hälfte Hafer, nach Schloß Homburg zu liefern. Für das Jahr 1604 ist eine Umrechnung dieser Naturalabgabe in die seinerzeitige Guldenwährung erhalten (1 Gulden = 1/2 Reichstaler = 13 g Feinsilber): 16 Malter Molterfrucht zu je 6 Gulden, 2 Malter Gerste zu je 7 Gulden und 13 1/2 Malter Hafer zu je 4 Gulden, insgesamt also ein Wert von 164 Gulden bzw. 2 1/4 kg Silber.

Da Ziegenhardt keine "Zwangmühle" war, in der die Bauern bestimmter umliegender Orte ihr Korn mahlen lassen mußten, war der Ziegenhardter Müller der Konkurrenz anderer Mühlen ausgesetzt. Es war aber üblich, 1/24 des an die Mühle angelieferten Kornes als Mahlgebühr einzubehalten.⁴

1 Corbach, Waldbröl, S.468.

2 Einzelheiten bei Corbach, Waldbröl, S.470-474.

3 Er will 1599 den Pachtvertrag kündigen, 1601 wird aber der Vertrag um 3 Jahre verlängert.

4 Corbach, Waldbröl, S.474 u. 476 sowie der weiter unten folgende Pachtvertrag von 1816. Etwas irreführend wurde der Ziegenhardter Pächter vor 1800 als "Halffe" bezeichnet, was "Halfmann", also "Halbmann" bezeichnen soll. Keineswegs aber gab der Pächter die Hälfte seines Ertrages an den Eigentümer ab, so daß die im Kirchenbuch teilweise zu findende lateinische Bezeichnung "villicus" (Pächter) wesentlich zutreffender ist.

Neben der Pachtabgabe war der Pächter vertraglich auch zur Pflege des Hofes verpflichtet, zu der u.a. die regelmäßige Anpflanzung von Bäumen gehörte. So heißt es 1580, daß "jairlichs 6 Eichen Stemme und 4 gepropfter Obsbeum" zu pflanzen seien, und 1788 heißt es noch, daß der Hof mit nützlichen Bäumen zu bepflanzen, und zwar jedes Jahr jeweils 8 Obstbäume, Eichen und Buchen.

Die Bodennutzung in Ziegenhardt änderte sich im 17. und 18. Jahrhundert kaum. So entfielen auf Ackerland ca. 46%, Wald und Buschland ("Holzung") ca. 37%, Wiesen ca. 7%, Hof und Garten ca. 6%, Mühle mit Klause ca. 4%.⁵

Zwischen 1604 und 1700, also aus dem ersten Jahrhundert bergischer Herrschaft, sind nur die Namen von drei Ziegenhardter Pächtern überliefert:

1635 Reinhard.

1646 Johann in der Hahnebach.

1686/88 Henrich Mertens.⁶

Die Pachtabgabe in Naturalien wurde am Ende des 17. Jahrhunderts - anfangs wohl teilweise - durch eine Barzahlung ersetzt, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf knapp 100 Reichstaler (Rtl.) anstieg:

Jahr	Pacht in Rtl.	Vertragsdauer	Pächter
1688	30 1/2	(6 Jahre)	(Henrich Mertens)
1693	26	(16 Jahre)	(Joh. Wilh. Schenck)
1709	37 1/4	(6 Jahre)	(Joh. Wilh. Schenck)
1715	70	(6 Jahre)	(Joh. Wilh. Schenck)
1721	45	(6 Jahre)	(Joh. Herm. Schenck)
1728	74	6 Jahre	Joh. Gerh. Übersetzig
1734	62	6 Jahre	Joh. Herm. Schenck
1741, 25.08.	64	24 Jahre	Joh. Herm. Schenck
1764, 16.12.	52	24 Jahre	Joh. Bertram Schenck
1788, 30.08.	92	24 Jahre	Witwe Schenck

Pächter waren im 18. Jahrhundert ausschließlich Mitglieder der Familie Schenck⁷, deren Tradition nach 1805 von der Familie Burghardt fortgesetzt wurde.

⁵ Nach zwei Übersichten von 1580 und 1809; Corbach, Waldbröl, S.472 u. 478. So auch im Pachtvertrag von 1816 weiter unten.

⁶ 1687 lassen Henrich Mertens und seine Frau Gertrud aus Ziegenhardt ihren Sohn Johann Peter in Waldbröl taufen. "Gertrud aus der Ziegenhardt" ist 1688 Patin bei einem Kind des Wilhelm Mertens und dessen Frau Elisabeth aus Obergeilenkausen. Am 12.01.1699 wird in Waldbröl "Heinrich Mertens von Obergeilenkausens Hausfrau" beerdigt. Dies weist darauf hin, daß die Familie Mertens zu Ziegenhardt vielleicht aus Obergeilenkausen stammte, wohin sie 1692/93 zurückkehrte und 1693 erstmals Johann Wilhelm Schenck Ziegenhardt pachtete.

⁷ 1728 wurde Ziegenhardt zwar für 6 Jahre an den Amtsverwalter des bergischen Amtes Windeck, Johann Gerhard Übersetzig zu Hahnebach, verpachtet, doch hat dieser offenbar an Johann Hermann Schenck unterverpachtet, der 1731 bei der Erbhuldigung als "Halfmann in Ziegenhardt" alleiniges Familienoberhaupt dort ist.

Johann Wilhelm Schenck, der erstmals 1701 in Ziegenhardt nachweisbar ist, kam wohl 1693 aus Schönenbach.⁸ Nachfolger wurde offenbar sein Sohn Johann Hermann, der 1731, 1734 und 1741 ausdrücklich als Pächter belegt ist.⁹ Nach seinem Tod 1761/64 übernahm sein 1722 in Ziegenhardt geborener Sohn Johann Bertram Schenck die Pacht.¹⁰ Nach dessen Tod folgte 1788 die Witwe, Anna Maria Klein, die noch 1804 als Pächterin genannt wurde.

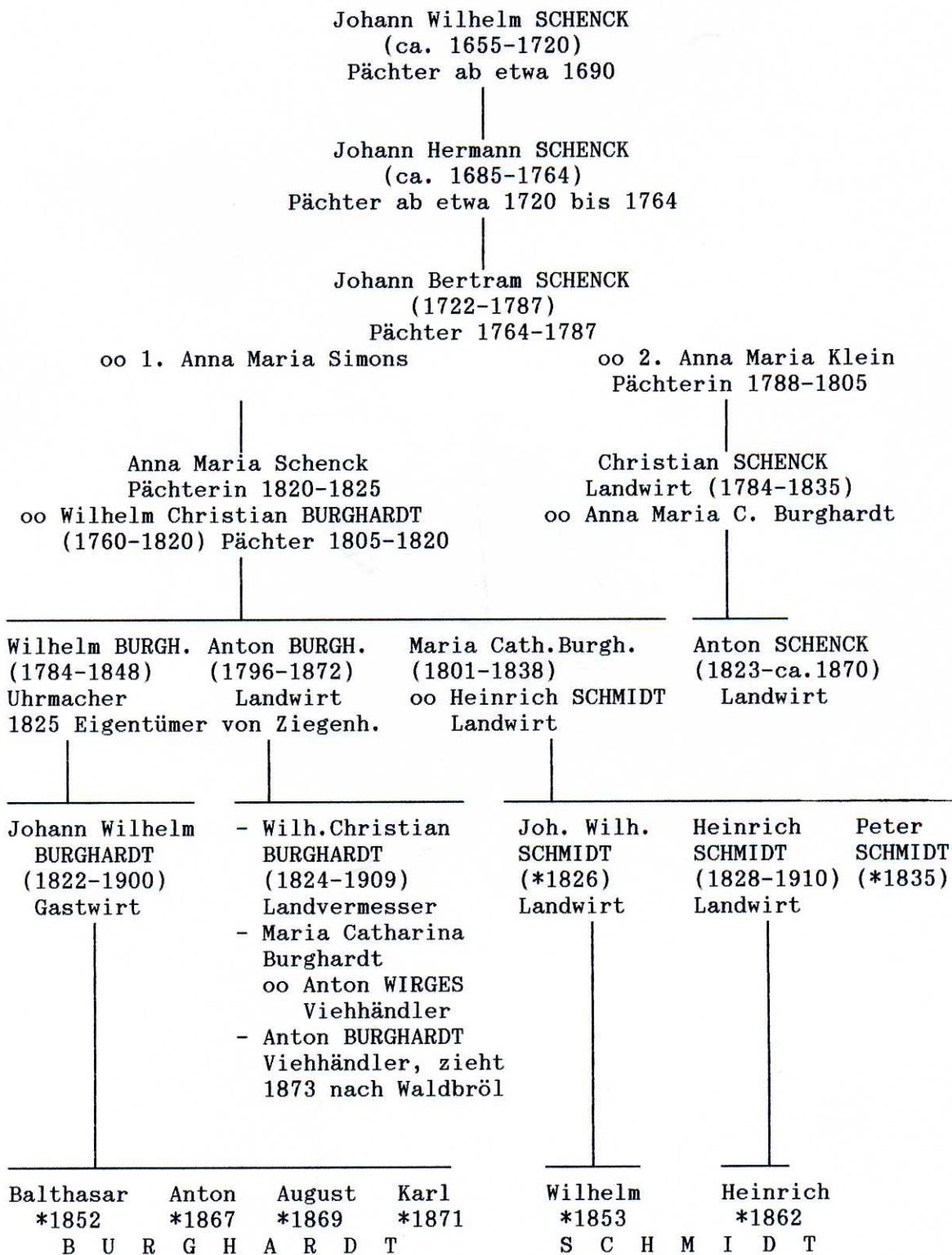
Insgesamt erhält man für das 18. und 19. Jahrhundert folgende Übersicht:

8 1685 läßt ein Johann Wilhelm Schenck aus Schönenbach in Waldbröl eine Tochter Anna Catharina taufen, 1686 ein weiteres Kind, dessen Name im Kirchenbuch zwar nicht angegeben ist, doch ist aus den Patennamen zu schließen, daß es ein Sohn "Johann Theiß Hermann" oder "Johann Hermann" war. Am 12.07.1716 ist eine "Anna Catharina Schenck aus Ziegenhardt" Patin in Ruppichteroth, wobei es sich um die 1685 getaufte Tochter handeln dürfte.

9 Corbach, Waldbröl, S.475. Johann Hermann Schenck und seine Frau Sybilla Maria sind mehrfach Paten bei evangelischen Kindtaufen in Waldbröl. Seine Ehefrau war wohl eine Tochter der Anna Christina Langenberg zu Brenzingen, einer Enkelin der Adligen Christina Margaretha Quad. Näheres dazu in meiner Arbeit über die Familie Langenberg.

10 Johann Bertram wurde am 10.12.1722 in Holpe getauft. Seine Paten waren Bertram Stockhausen aus Geilenkausen, Johann Anton Eschmann aus Bech, Anna Langenberg und Anna Maria Hillesheim aus Brenzingen. Seine Schwester Anna Maria Schenck heiratete 1743 Johann Theiß Pauli aus Rossenbach; ihre Kinder waren zwar zunächst evangelisch, konvertierten aber später. Näheres dazu in meiner Arbeit über die Langenberg zu Brenzingen.

Ziegenhardter Familien 1700-1910



2. Die Übernahme durch die Familie Burghardt (1805–1825)

1805 kam Wilhelm Christian Burghardt mit seiner Frau Anna Maria Schenck und seinen sieben Kindern Wilhelm, Anna Gertrud, Anna Maria Catharina, Johann Christian, Anton Heinrich, Maria Catharina und Wilhelm Christian nach Ziegenhardt, wo er Hofpächter und Müller wurde.^{1 1} Es gab seinerzeit dort nur ein einziges Wohngebäude, nämlich das zweigeschossige Wohnhaus des Pächters; Anna Maria Schenck kehrte also 1805 in ihr Geburtshaus zurück.

In Ziegenhardt wurde 1806 und 1807 noch zwei Töchter geboren, so daß die Familie Burghardt 1810 insgesamt elf Personen umfaßte.^{1 2}

Die Gebäude in Ziegenhardt befanden sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einem bedenklichen Zustand, da die Finanzierung der dringend notwendigen Reparaturen umstritten war. Grundsätzlich unbestritten war die Verpflichtung des Eigentümers, also des Landesherrn, die altersbedingten Schäden zu beseitigen, wobei das Bauholz aus den landeseigenen Wäldern bereitgestellt wurde. Doch weigerten sich bereits im 18. Jahrhundert die Mahlgäste, den seit Jahrhunderten üblichen unentgeltlichen Dienst für den Transport von Holz und Steinen zu übernehmen.

Im Pachtvertrag für Johann Bertram Schenck war 1764 die Pacht auf nur 52 Reichstaler gesenkt worden mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die Gebäude auf eigene Kosten in Stand zu halten.^{1 3} Diese Klausel entfiel aber für seine Witve in deren Vertrag von 1788, und die Pacht stieg auf 92 Reichstaler. 1795 ordnete dann der Kurfürst zwar die Reparatur der Mühle an, doch verhinderten die Revolutionskriege die Ausführung. 1802 wurden die für die Reparatur des Wohnhauses nötigen Kosten auf 44 Reichstaler geschätzt, die Scheune sollte für 336 Reichstaler ganz erneuert werden.

1809 heißt es: "Die Mühle ist in Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Das Dach hat Ausbesserungen nötig. Die Klausel ist in schlechtem Zustand und wird im Frühjahr gereinigt werden. Das Wohnhaus des Pächters ist nebst Scheuer und Ställen ebenfalls in Holz gebaut, mit Stroh gedeckt und in ziemlich gutem Zustand."^{1 4}

Am 22. Februar 1813 war der von der Witve Schenck 1788 abgeschlossene und 1805 von Wilhelm Christian Burghardt übernommene Pachtvertrag abgelaufen; zuletzt betrug die Pacht 296 Francs 77 Centimes.

11 Bei der Taufe seiner Tochter Wilhelmina am 23.03.1806 wird Wilhelm Christian Burghardt erstmals als "Halbwinner" zu Ziegenhardt bezeichnet, ab 1807 ist er auch als Müller nachweisbar (Corbach, Waldbröl, S.477). 1817 sagt er aus, er sei "vor mehreren Jahren in die Pacht von Witve Schenck eingetreten" (Corbach, Waldbröl, S.479). Anna Maria Klein, Witve des Betram Schenck, ist als Pächterin bis 1804 nachweisbar.

12 Zu den weiteren vier Einwohnern Ziegenhardts im Jahre 1810 siehe die Einwohnerliste im Anhang.

13 HStA Düsseldorf, JB III R, Windeck Kellnereirechnung 17.

14 Corbach, Waldbröl, S.477.

In den Kriegswirren jener Jahre wurde der Vertrag 1813–1815 stillschweigend fortgesetzt.¹⁵

Mit Beginn der preußischen Herrschaft im Rheinland wurde Ziegenhardt wieder ordnungsgemäß verpachtet. Obwohl Wilhelm Christian Burghardt nicht das höchste Gebot abgab, erhielt er den Zuschlag dank der Fürsprache des Waldbröler Domänen-Rentmeisters Kersten, der im Dezember 1815 an die Provinzialregierung in Düsseldorf schrieb, die Pacht sei nur durch Neid und Mißgunst auf 385 getrieben worden. Dies könne kein Pächter geben. Dazu kämen jetzt noch knapp 33 Francs Steuer. Bisher habe Burghardt 160 Francs bezahlt, das sei zu wenig, 260 Francs sei das Allerhöchste. Für Burghardt sei es sehr hart, wenn er abziehen müßte. Er hatte allerhand Unglücksfälle und habe von seinem Vermögen viel eingebüßt.¹⁶

In den folgenden Jahren wurde deutlich, daß Wilhelm Christian Burghardt die Pacht nicht in voller Höhe zahlen konnte oder wollte. Ständig wurden Bittgesuche um Zahlungsaufschub an die Bezirksregierung in Köln gerichtet, die auch fast immer bewilligt wurden.

Nach Wilhelm Christians Tod 1820 eskalierte der Streit zwischen seiner Witwe Anna Maria Schenck und den Regierungsbehörden: In immer schärfer werdender Tonart wies die Pächterin auf den Verfall der Gebäude hin, zu deren Reparatur der Landesherr als Eigentümer verpflichtet sei.

1821 bestätigte der preußische Domänen-Rentmeister Steiniger, daß "die Angaben der Pächterin wegen dem schlechten Zustande der Wohngebäude leider allzu wahr [sind], denn solche befinden sich in einem so veralteten Zustande, daß sie fast keiner menschlichen Wohnung mehr gleichen und zu keiner Reparatur mehr fähig sind."¹⁷

Nachdem im Sommer 1823 der Schweinestall eingestürzt war und die Witwe Burghardt wegen Baufälligkeit des Wohnhauses in der Mühle schlafen mußte, verweigerte sie grundsätzlich jede Pachtzahlung. Anfang 1824 forderte sie bereits 349 Taler Schadensersatz. Die Mühle war zwar im Herbst 1823 für 207 Reichstaler auf Veranlassung der Regierung repariert worden, dennoch wurden die weiteren Kosten für die Renovierung aller Gebäude auf 1000–1500 Reichstaler geschätzt, doch sei – wie der Waldbröler Rentmeister erklärte – der ganze Hof nicht so viel wert. Daraufhin entschloß sich die Regierung, das Anwesen zu veräußern.¹⁸

15 HStA Düsseldorf, Reg. Köln Nr. 5841, Bericht vom 18.04.1816. Darin heißt es weiter, daß 1814 der Versuch einer öffentlichen Versteigerung der Pacht scheiterte, da Burghardt nur 160 Francs, also etwa die Hälfte der bisherigen Pacht bot und jede Konkurrenz fehlte. Der bei Corbach, Waldbröl, S.478 abgedruckte Bericht über den Ertrag der Mühle von 1813 ist wohl nur als eine Abschätzung des Gewinns zu verstehen, den ein Privateigentümer gehabt hätte. Jedenfalls ist Burghardt 1813 nicht mit einem "Müllerlohn 150 Francs" bezahlt worden.

16 Akte wie vor; Bericht vom 9.12.1815; hier nach Corbach, Waldbröl, S.479.

17 HStA Düsseldorf Reg. Köln Nr. 5820, Brief vom 30.11.1821.

18 Die Details der Auseinandersetzungen zwischen 1816 und 1825 finden sich in der umfangreichen Akte im HStA Düsseldorf, Reg. Köln Nr.

Am 14.03.1825 fand dann die öffentliche Versteigerung von "Hof und Mühle zu Ziegenhardt" statt. Den Zuschlag erhielten die Brüder Wilhelm und Anton Burghardt für 750 Taler.¹⁹

Hier erhebt sich allerdings die Frage, wie die Familie Burghardt den Kaufpreis von 750 Talern aufbringen wollte, wo sie doch in den Jahren zuvor immer wieder um Aufschub der Pachtzahlungen gebeten hatte. Zunächst muß man beachten, daß die Witwe Burghardt, Anna Maria Schenck, niemals als "arm" bezeichnet wurde, im Gegenteil: Der preußische Rentmeister Kersten schrieb 1823, daß ihr Halbbruder Christian Schenck zu Niederhausen "ein angesessener Mann ist und die Wittib Burghardt selbst eine beträchtliche Unmobiilienschaft besitzt, sie auch wegen der jetzigen Müllen-Reparatur ungefähr 100 Reichstaler zu gut haben soll".²⁰

Diese Immobilien der Ziegenhardter Familie Schenck lagen offenbar teilweise in Niederhausen, wo ja die Brüder Franz und Wilhelm Christian Burghardt nach ihrer Heirat mit den Schwestern Schenck (1783/ 1793) als Landwirte wohnten. Von Johann Bertram Schenck (+ 1787) ist bekannt, daß er in Brenzingen eine Wiese aus dem Nachlaß der Langenbergs geerbt hatte²¹, und schon sein Vater Johann Hermann Schenck wird in der Grundsteuerliste von 1753 als Eigentümer von besteuertem Boden - also außerhalb von Ziegenhardt - aufgeführt.²²

Diesen Umständen ist zu entnehmen, daß Anna Maria Schenck 1825 offenbar keineswegs mittellos war. Wenn sie 1823 schrieb: "Mit welchem Elende ich wegen Baulosigkeit, wegen Abgang der nöthigsten Ökonomie-Gebäude, wegen der Mängeln der Mühle hier auf meinem Königlichen Hofe zu kämpfen habe"²³, so ist dies wohl richtig, soweit es den Zustand der gepachteten Gebäude betrifft, sagt aber nichts über ihr Vermögen aus.

Ihr ältester Sohn, der Uhrmacher Wilhelm Burghardt, hatte 1822 die Witwe des Gutsbesitzers Unger zu Velken bei Ruppichterath geheiratet. Aus den Erbansprüchen seiner Frau standen ihm "wegen dem Velkinger Gute" von Johann Knip zu Oeleroth 1833 noch 76 Taler 10 Silbergroschen zu; insgesamt beliefen sich die Forderungen an Johann Knip auf über 181 Taler, die Wilhelm Burghardt gegen Auszahlung des Betrages an Carl Hundhausen zu Oeleroth abtrat.²⁴

5841 (Kopie in meinem Nachlaß im Archiv der Westdeutschen Ges. für Familienkunde, Brühl).

19 Da dieser Preis 1825 von den Käufern noch nicht bezahlt wurde, berechnete die Regierung 12 Taler 21 Silbergroschen 3 Kreuzer an Zinsen. HStA Düsseldorf, Reg. Köln Domänen, Nr. 3940 ("Die Jahresübersichten von den Resultaten der Verkäufe, Vererbpachtungen und Ablösungen von Domanial- und Forstobjekten 1825-1831").

20 Bericht vom 25.05.1823. HStA Düsseldorf, Reg. Köln. Nr. 5841.

21 Näheres dazu in meiner Arbeit über die Langenberg zu Brenzingen S. 57.

22 HStA Düsseldorf, JB III, Windeck 55, Ksp. Waldbröl.

23 Brief an die Regierung vom 07.05.1823. HStA Düsseldorf, Reg. Köln, Nr. 5841.

24 HStA Düsseldorf, Notare 1119, Nr. 3148. Urk. v. 25.01.1833. Ob Wilhelm Burghardt, der zwischen 1825 und 1833 mit seiner Familie von Velken nach Ziegenhardt zog, durch Verkauf von Land in Velken über weiteres Kapital verfügen konnte, ist unbekannt.

3. Der Hof als Familiengemeinschaft (1825-1910)

Unmittelbar nach dem Erwerb Ziegenhardts durch die Brüder Wilhelm und Anton Burghardt 1825 kamen deren Schwäger Christian Schenck und Heinrich Schmidt nach Ziegenhardt.²⁵ Da das alte Pachthaus nicht mehr bewohnbar war, entstanden zwischen 1825 und 1831 vier neue Wohnhäuser, in denen die Familien Burghardt, Schenck und Schmidt im 19. Jahrhundert wohnten.²⁶ Diese alten Häuser sind bereits in der preußischen Urkatasterkarte von 1831 ausgewiesen.²⁷

(1) **Stammhaus BURGHARDT an der Mühle**

(Brölstr.403 (Gasthaus). Wohl Neubau um 1825/30 an der Stelle des alten Pachthauses; um 1850 westlicher Anbau als Gaststube "Zur Linde"; 1912 vollständig abgebrannt.)

Dieses Haus blieb bis zu seinem Untergang 1912 im Besitz der Familie Burghardt: Von dem Uhrmacher Wilhelm Burghardt (+ 1848) kam es an seinen Sohn, den Gastwirt Johann Wilhelm Burghardt (+ 1900), dann an dessen Sohn Anton Burghardt (+ 1911).

Zur Einrichtung einer **Volksschule** für die 69 katholischen Kinder des unteren Kirchspiels Waldbröl erklärte sich 1857 Johann Wilhelm Burghardt bereit, "ein als geeignet anerkanntes Lokal nach gegebener Vorschrift herzustellen", wo auch der Unterricht am 4. August begann. Be-

25 Es ist anzunehmen, daß Schenck und Schmidt zumindest teilweise durch Erbensprüche ihrer Frauen Grundbesitz in Ziegenhardt erwarben. Nach dem Tod der Witwe Burghardt Anna Maria Schenck am 18.02.1826 werden die Hofkäufer Wilhelm und Anton Burghardt ihre Geschwister teilweise durch Grundeigentum ausbezahlt haben. In diesem Zusammenhang muß eine Bemerkung Corbachs (Geschichte von Waldbröl, S.480) richtiggestellt werden: "Nach der Ziegenhardter Überlieferung ist die Mühle mit der dazu gehörigen Wasserkraft in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts von Wilhelm Burghardt, einem Sohn des vorigen Pächters [d.i. Wilhelm Christian B.], von Wilhelm Wirges und Wilhelm Schmidt gemeinsam erworben worden." Wilhelm Wirges und Wilhelm Schmidt waren jeweils Enkel von Anton Burghardt und Heinrich Schmidt, deren Höfe sie am Ende des 19. Jahrhunderts besaßen. Corbach hat die "Überlieferung" wohl um 1930/40 aufgezeichnet, als der Name Schenck in Ziegenhardt bereits in Vergessenheit geraten war.

26 Nur kurzzeitig in Ziegenhardt wohnte um 1831 Wilhelm Wirges aus Rottland. Er hatte 1819 Gertrud Lauff aus Bettingen geheiratet. Seine Frau war eine Tochter des Gerhard Lauff und der Maria Sophia Burghardt, also eine Nichte des Ziegenhardter Müllers Wilhelm Christian Burghardt. Noch 1829 lebte das Ehepaar Wirges-Lauff in Rottland und nur 1831 ist die Geburt einer Tochter in Ziegenhardt belegt. Ein unmittelbarer Zusammenhang mit den später (ab 1862) in Ziegenhardt lebenden Wirges ist nicht erkennbar. Der 1846/49 in Ziegenhardt genannte Anton Hilgert aus Kölschbach ist ein Schwiegersohn des Uhrmachers Wilhelm Burghardt. Nach der Erbteilung 1848/1849 verließ diese Familie den Hof.

27 Von den in der Karte neben der Mühle eingetragenen fünf Gebäuden ist eines das Stammhaus der Burghardt an der Mühle. Die Zuordnung der übrigen 4 Gebäude ist bislang nicht eindeutig geklärt, doch sprechen zahlreiche Informationen für die im folgenden angegebenen Besitzverhältnisse.

reits 1864 beanstandete der Schulpfleger aber, "daß die Schule Ziegenhardt nicht gedeihen könne, weil das Schullokal und seine Umgebung den Erfordernissen nicht entsprechen." Offenbar wurde nicht mehr hingegenommen, daß der Anbau des Hauses Johann Wilhelm Burghardt sowohl Schule als auch Gastwirtschaft war.

(2) Haus ANTON BURGHARDT

(Heute "Zum Ziegenbusch 2a", Wohnhaus des Hofes **Gottfried Steckelbach**. Erbaut 1825/30, mehrfach renoviert.)

Sein Erbauer, der Landwirt Anton Burghardt (+ 1872) war ein Bruder des Uhrmachers Wilhelm Burghardt und ist Stammvater der Waldbröler Burghardt. Durch Erbteilung kam der Hof an Antons Schwiegersohn Anton **Wirges**, von diesem um 1890/1900 an seinen Sohn Wilhelm Wirges, der 1910 in Waldbröl starb. Um 1900/1915 war der Hof aber verpachtet, vermutlich an Peter Schmidt. Ferner hatte der Gerbereiarbeiter Johann **Vollmer** eine Wohnung im Haus gemietet.²⁸

(3) Haus SCHENCK

(Heute "Zum Ziegenbusch 3"; Wohnhaus des Hofes **Ottersbach**. Erbaut 1825/30.)

Wilhelm Burghardts Schwager Christian Schenck (+ 1835) wohnte spätestens seit 1828 wieder in seinem Geburtsort Ziegenhardt.²⁹ Seine Kinder leben noch in den 1850er Jahren in Ziegenhardt. Danach kam der Hof vermutlich um 1860 an Anton **Wirges** und Wilhelmina Hoeck aus Rossenbach³⁰, um 1880/90 an Peter **Stommel**, der 1899 das Holzkreuz am Schulweg stiftete.³¹

Nordöstlich des Hauses stand 1831 an der Stelle des heutigen Gesellschaftsraumes ein weiteres Gebäude, das aber 1894 nicht mehr existierte.³² Wohl statt dessen wurde südöstlich des Wohnhauses ein Wirtschaftsgebäude errichtet, das nach 1945 abgerissen wurde, dessen Fundamente aber noch erkennbar sind.

28 Adolf Ottersbach sprach 1994 davon, daß vor dem Kauf des Hauses durch Hannes Steckelbach dort zwei Familien als Mieter gewohnt hätten, darunter Johann Vollmer.

29 1821 lebt er noch in Niederhausen, wie später auch einer seiner Söhne. Am 25.11.1853 heiratete Anna Maria Schenck (eine Tochter des Christian Schenck) den aus Wilberhofen stammenden Wilhelm Krey. 1854/55 wurden noch zwei Kinder dieses Ehepaares in Ziegenhardt geboren, danach ist die Familie offenbar weggezogen.

30 Diese wohnen 1872 in Ziegenhardt (Heirat ihres Sohnes Wilhelm Wirges mit Agnes Burghardt aus Niederhausen).

31 1893 stirbt in Ziegenhardt die 57jährige Maria Carolina Stommel geb. Neuhoff, wohl die erste Frau des Peter Stommel. 1907 stirbt ebenfalls in Ziegenhardt die 61jährige Anna Gertrud Stommel geb. Preiss, Ehefrau des Peter Stommel. Die Stiftung geht auf ein Gelöbniß von Stommels erster Frau aus Rieferath (bei Herchen) zurück, deren erster Ehemann von einer schweren Krankheit geheilt wurde. Am Anfang dieses Jahrhunderts wurde daher das Kreuz von den Bewohnern Rieferaths beansprucht, doch blieb es in Ziegenhardt und wurde seit 1930 von Adolf Ottersbach gepflegt.

32 Katasterkarte 1831, Preuß. Landesaufnahme 1894. Das heute noch erkennbare Bruchsteinfundament scheint aber noch dem Bau des frühen 19. Jahrhunderts anzugehören.

(4) **Stammhaus SCHMIDT**

(Zum Ziegenbusch 5, Hof Josef Steckelbach, erbaut 1825/30. Seit mindestens 1920 nicht mehr umgebaut, vermutlich noch Originalzustand.) Von Wilhelm Burghardts Schwager Heinrich Schmidt (+ 1849) erbaut, blieb es bis zum Beginn der 20. Jahrhunderts im Familienbesitz. Noch im 19. Jahrhundert entstand das zugehörige große Wirtschaftsgebäude.³³

(5) **Neubau SCHMIDT**

(Brölstr. 401, erbaut um 1855/60; 1992 völlig umgebaut unter Einbeziehung von Stall und Scheune als Wohnungen.) Nach den Heiraten der beiden älteren Söhne des Heinrich Schmidt (+1849) wurde das Stammhaus zu klein. Am Flutgraben zur Mühle errichtete **Johann Wilhelm Schmidt** ein großes zweistöckiges Haus, in dem noch in den 1970er Jahren die Geschwister Franziska, Margarethe und Josef Schmidt ("Ziska, Gretchen und Jüppchen") wohnten. Das Haus blieb also über 130 Jahre im Familienbesitz. In diesem Haus mietete die Schulbehörde 1864 für 45 Taler einen Raum, wo der Unterricht bis 1886 stattfand.

(6) **Schulhaus**

Dieses erste vollständig aus Steinen errichtete Gebäude des Ortes wurde 1887 für 8500 Mark erbaut, nachdem Johann Wilhelm Burghardt und Anton Wirges³⁴ unentgeltlich Grundstücke zur Verfügung gestellt hatten.³⁵ Dort wohnten die Lehrer Josef Kremer (+ Ziegenhardt 1898), Anton Neuber (1899-1905), Josef Klüppel (1905-1913), Franz Schoop (1913) und ab 1913 Jakob Meurer.

Am 10. August 1900 starb der Gastwirt Johann Wilhelm Burghardt. Sein sechster Sohn, der Müller Anton Burghardt (* 1867), erbte das Stammhaus, wo er mit seiner Frau Theresia Schmitz die Wirtschaft weiterführte. Dazu gehörte ein Garten³⁶ oberhalb des Hauses, eine Wiese für Kuh und Ziege und ein Stück Wald im Ziegenbusch.³⁷ Sein ältester Sohn, der unverheiratete Uhrmacher Johann Wilhelm Burghardt jun. (*1851), erhielt ein Zimmer auf der ersten Etage des Stammhauses.

33 Die preußische Landesaufnahme von 1894 verzeichnet es bereits. Zur umfangreichen Nachkommenschaft des Ehepaares Schmidt-Burghardt siehe die Übersicht im Anhang.

34 Corbach, Beiträge, S.85 nennt nur "Wirges". Nach der Lage des Schulgrundstücks zu urteilen, kam der nordöstliche Teil (Schulhof) von Johann Wilhelm Burghardt (heute angrenzend der Besitz des Franz Burghardt), der südwestliche Teil (Garten) vom Eigentümer des heutigen Hofes Ottersbach. Dieser aber könnte seinerzeit der Wohnsitz des aus Rossenbach stammenden Ehepaares Anton Wirges und Wilhelmina Hoeck gewesen sein, deren Sohn, (Maurer Wilhelm Wirges, * Rossenbach 1846) 1872 Agnes Burghardt aus Niederhausen heiratet.

35 Corbach, Beiträge, S.84-87.

36 Heute bebaut mit dem Gasthof Krapp.

37 Aussage von Agnes Burghardt (Köln 1994). Das Vieh hatte einen Stall neben dem Haus, die Lage des Waldstücks war ihr nicht mehr bekannt.

Der etwa 10-15 Hektar umfassende landwirtschaftliche Besitz des Johann Wilhelm Burghardt sen. wurde aufgeteilt, wobei wie üblich unter den Erben gelost wurde; erhalten ist der Inhalt von Los Nr. 5, das auf den Bäcker Heinrich Burghardt in Herdorf (* 1858) gefallen war:³⁸

Flur Nr.	Name	Ar	Wert (in Mark)
<i>Ackerland:</i>			
1	192/39 Unterm Busch	26,88	98
4	82 Am Mühlenweg junger Kleedünger	10,57	29
1	259/41 An der Hölzenhardt	8,46	27
1	206/66 Im Hof Ziegenhardt	1,66	10
<i>Wiese:</i>			
2	722/53 In der Hardtwiese	3,08	44
<i>Holzung:</i>			
1	261/11 Im Haan mit Tannen	15,72	84
1	219/104 Im Ziegenbusch	41,15	33

Dieser parzellierte Grundbesitz wurde - wie der der meisten anderen Erben - offenbar in den folgenden Jahren verkauft, teilweise wohl an die Brüder Balthasar, August und Karl Burghardt, die sich mit ihren Familien dauerhaft in Ziegenhardt niederließen: Balthasars Besitz lag überwiegend Im Haan, also im Bereich der heutigen Kirche, August besaß das Land unterhalb des Ziegenbuschs, und Karl erhielt Grundbesitz nordöstlich des Stammhauses.

Wie aus den folgenden Regelungen bei der Erbteilung hervorgeht, war der Grundbesitz des Johann Wilhelm Burghardt sen. zumindest teilweise hypothekarisch belastet.

Die Eintragung des Schmiedes August Burghardt ins Grundbuch als Alleineigentümer von zwei Parzellen "nebst aufstehender Scheune und Stall" am 1. März 1902 war mit der Übernahme einer auf diesen Besitz lautenden Hypothek von 3000 Mark zugunsten des "Handelsgehülfen" Wilhelm Wirths zu Ruh verbunden. Gleichzeitig wurde eine "Steigpreissicherung" von 1070 Mark zugunsten aller 13 Erben eingetragen, die jährlich mit 5% zu verzinsen war.³⁹ Die neben dem Stammhaus lie-

³⁸ Originalbrief des Anton Burghardt an seinen Bruder Heinrich vom 15.01.1901. Die Gesamtfläche dieses Loses von 107,52 Ar dürfte wegen des geringen Weidelandanteils um etwa 25% über der mittleren Fläche der Lose gelegen haben, wie ein Vergleich mit der Aufteilung des Grundbesitzes von August Burghardt 1947 nahelegt. Die im Los angegebenen **Flurbezeichnungen** sind noch die des frühen 19. Jahrhunderts; nach der Urkatasterkarte von 1831 waren dies: Im Hof Ziegenhardt, Im Garten, Oberm Weier, Am Ziegenbusch, Unterm Busch oberm Garten, In der Ziegenhardts Wiese, Unter der Klaus, In der Klaus, Im Haan, Unterm Busch, Unten am Ziegenbusch, An der Hölzenharth. Nach der Flurbereinigung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gibt es folgende Bezeichnungen: Hofraum Ziegenhardt, Ober dem Garten, Im Ziegenbusch, Am Ziegenbusch, Unten im Ziegenbusch, Ziegenhardtwiese, Unter der Klaus, Unten in der Harthwiese, Im Haan, Ober dem Weiher, In der Hölzenhardt, Hinter dem Ziegenbusch.

³⁹ Mitteilung des Amtsgerichts Waldbröl vom 01.03.1902 an Heinrich Burghardt in Herdorf; Original in meinem Besitz.

gende Scheune wurde von August Burghardt zu einem Wohnhaus mit einer Schmiede im Keller ausgebaut. Bei seinem Tod 1941 war sein Grundbesitz schuldenfrei.

Auch der Grundbesitz des Stammhaus-Erben Anton Burghardt war zunächst belastet: So wurden am 10. November 1902 Eintragungen zugunsten der Kölner Firma Aban & Hummelsheim von insgesamt 939,08 Mark gelöscht. Eine weitere Gläubigerin war seine Nichte Anna Regina Piehl in Herdorf.⁴⁰ Nach Aussage seiner Tochter Agnes war auch sein Grundbesitz bei seinem Tod 1911 nicht mehr belastet.

Infolge der Erbteilung Burghardt entstanden unmittelbar nach 1900 drei weitere Wohnhäuser:

- (7) **Haus AUGUST BURGHARDT** (heute "Zum Ziegenbusch 2"),
- (8) **Haus BALTHASAR BURGHARDT** (heute "Kirchweg 1") und
- (9) **Haus KARL BURGHARDT** (heute "Im Stillen Winkel 4").

An der Stelle der Wohnhäuser August und Balthasar Burghardt standen bereits 1894 Gebäude, offenbar Wirtschaftsgebäude ihres Vaters Johann Wilhelm Burghardt.

Die Generation der Brüder Balthasar, August, Anton und Karl Burghardt erlebte in den Jahren 1880-1920 den **technischen Fortschritt**, der das Leben im Ort wesentlich veränderte.

Am 06.09.1870 wurde das letzte Teilstück der Schmalspurbahn zwischen Ruppichteroth und Waldbröl eröffnet; am 16.09.1872 folgte der Personenverkehr. Ziegenhardt war eine Bedarfshaltestelle zwischen dem Bahnhof Berkenroth und dem Haltepunkt Rossenbach. 80 Jahre lang blieb das "Brölbähnchen", mit dem sich ungezählte Erinnerungen verbanden, ein bestimmendes Moment. Für mehrere Familien Burghardt bedeutete die Arbeit im Unternehmen dieser Bahn einen sicheren Lebensunterhalt.⁴¹

1908 wurde die Wasserleitung von Niederhausen aus gelegt und so Ziegenhardt an eine zentrale Wasserversorgung angeschlossen.⁴²

Am 04.09.1922 folgte die Gründung der "Elektrizitätsgenossenschaft Ziegenhardt"⁴³. An den nachfolgenden Installationen war maßgeblich der Elektromeister Franz Burghardt (1906-1973) aus Ziegenhardt beteiligt.

40 Mitteilung des Amtsgerichts Waldbröl vom 10.11.1902 an Anna Regina Piehl in Herdorf; Original in meinem Besitz.

41 Vgl. F. Mylenbusch: Die Geschichte der oberbergischen Eisenbahnen, o.O. 1965.

42 Mündl. Mitt. von Adolf Ottersbach (Ziegenhardt) 1994.

43 O. Budde: Waldbröl. Wie es wurde, was es ist. (Waldbröl) 1981. S. 335.

4. Die Dorfgemeinschaft (1910–1970)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sah es nach dem Hausbau der Brüder Balthasar, August und Karl Burghardt so aus, als würden weiterhin die Traditionsfamilien Burghardt und Schmidt – etwa je zur Hälfte – das Ortsleben beherrschen. Doch in den Jahren 1910 bis 1916 wurden, bedingt durch nicht mehr näher bekannte Umstände vier der fünf alten Häuser Ziegenhardts verkauft:

1910 erwarben die Eheleute Wilhelm Ottersbach (* 1880 aus Geilenhausen) und Maria Weiper (*1889 aus Niederhausen) den Hof der Familie Stommel.

1912 brannte ein Jahr nach dem plötzlichen Tod des Anton Burghardt dessen Haus mit der Wirtschaft völlig nieder. Die Witwe zog mit ihren fünf Kindern nach Waldbröl und verkaufte den Ziegenhardter Besitz an die Eheleute Friedrich Steilmann und Elisabeth Klauke aus Wormbach im Sauerland.

1914 kauften die Eheleute Josef Steckelbach (aus Hahnenbach) und Anna Bestgen (aus Niederhausen) das in der Ortsmitte gelegene Stammhaus Schmidt.

1916 kam sein verwitweter Vetter Johannes ("Hannes") Steckelbach ebenfalls nach Ziegenhardt, wo er von den Erben Wirges das ehemalige Haus Anton Burghardt übernahm.

Innerhalb weniger Jahre hatten sich die Familienverhältnisse im Ort damit wesentlich geändert: Hannes Steckelbach brachte sieben Kinder mit, und aus der Ehe Ottersbach-Weiper gingen bis 1926 acht Kinder hervor. Da u.a. auch August Burghardt acht Kinder hatte, verdoppelte sich zwischen 1890 und 1926 die Ziegenhardter Bevölkerung auf 60 Personen, wobei die Burghardt ihren Anteil von 30% halten konnten, die Schmidt aber von 60% auf 18% zurückfielen.⁴⁴

Balthasar Burghardt betrieb bis zu seinem Tod 1924 die Mühle, ebenso bis zu deren Abriß 1938 sein Sohn Anton; südlich an die Mühle angrenzend hatte Peter Ottersbach⁴⁵ zuletzt noch einen kleinen Anbau für eine Schlüsselgießerei errichtet. Die kleine Landwirtschaft, die kaum den Lebensunterhalt für **Anton** Burghardts siebenköpfige Familie sichern konnte, ließ eine Vergrößerung der Familie auf agrarischer Grundlage nicht zu, so daß Antons älterer Bruder Josef mit seiner Frau Helene Poppel nach Köln-Deutz zog. Erst die dortige Ausbombung brachte ihn wieder in seine Heimat zurück, wo seine Töchter im Haan zwei Häuser bauten.

August Burghardt sen. (+ 1941) konnte als Hufschmied seine zehnköpfige Familie ausreichend ernähren, wozu der Garten mit Kartoffeln und Gemüse, das Holz aus dem Ziegenbusch und Weideland für die Kuh beitrugen. Allerdings genügte das Familieneinkommen in den schwierigen Jahren des ersten Weltkrieges nicht, um dem Sohn Franz – trotz dessen herausragender schulischer Leistungen – den weiteren Besuch der (Hollenberg-)Rektoratsschule zu ermöglichen. Und dies, obwohl seine Mutter Anna Schmitz aus dem Waldbröler Bürgertum stammte und

⁴⁴ Vgl. dazu die Einwohnerlisten im Anhang.

⁴⁵ Ein Bruder des Wilhelm Ottersbach zu Ziegenhardt.

als Schwester eines Rechtsanwaltes und eines Geistlichen an der höheren Schulbildung ihres Sohnes besonders interessiert sein mußte.⁴⁶ Von den acht Kindern ließen sich nach der Erbteilung drei Brüder in Ziegenhardt nieder:

Der Elektromeister **Franz Burghardt** baute das väterliche Haus 1950/51 völlig um, richtete im Keller eine Werkstatt ein, im Erdgeschoss einen Verkaufsraum für Elektrogeräte, und baute das Dachgeschoss zu Wohnungen aus.⁴⁷ Das Unternehmen konnte sich aber gegen die Waldbröler Konkurrenz nicht behaupten und mußte 1959 aufgegeben werden. Haus und Grundbesitz wurden 1960 von der aus Ostdeutschland stammenden Familie Maiwald übernommen.

Der Schmiedemeister **Josef Burghardt** ("Burchardts Jupp") errichtete als erster ein Wohnhaus südlich der Straße. Hinter dem Haus, in dem auch ein Haushalt- und Spielwarenladen eingerichtet wurde, war die Schmiede angebaut, wo noch in den 50er Jahren Pferde beschlagen wurden. In dieser Zeit wurde vor dem Haus an der Straße eine Rheinpreußen-Tankstelle installiert, die mit einem NSU-Wagen-Service verbunden war. Dieses Unternehmen nannte sich "Josef Burghardt und Sohn".

August Burghardt jun. war Busfahrer bei der Brölbahn und baute auf dem geerbten Grundstück in Ziegenhardt ein kleines Holzhaus mit angebauter Toilette. Trotz einfacher Lebensverhältnisse ermöglichte er es zweien seiner vier Söhne, das Hollenberg-Gymnasium in Waldbröl zu besuchen, an dem Reinold Burghardt 1953 als erster Ziegenhardter die Abiturprüfung bestand.

Karl Burghardt war ebenfalls Angestellter der Brölbahn. In seinem Haus wurde ein Lebensmittelladen eingerichtet, der auch nach dem vollständigen Umbau des Hauses durch seinen Sohn **Willi** noch in den 60er Jahren fortgeführt wurde. Karls älterer Sohn Paul hatte Ziegenhardt schon früh verlassen und ließ sich in Bedburg nieder.

Heinrich Schmidt galt als der reichste Mann des Ortes. Sichtbarer Ausdruck seines Wohlstands war seine von einem Pferd gezogene Kutsche, mit der er sonntags seine Familie in die Kirche nach Waldbröl brachte, während andere Dorfbewohner diesen Weg zu Fuß zurücklegen mußten.⁴⁸ Grundlage seines relativen Wohlstands war sein Beruf als Kaufmann⁴⁹ und Viehhändler.⁵⁰ Da aber keines seiner in Ziegenhardt verbliebenen Kinder heiratete, stagnierte die Entwicklung dieses Hofes und verharnte bis zu seinem Untergang 1992 in einem Vorkriegszustand.

46 Anna war die Schwester des Franziskanerpaters Franz Schmitz (+ Köln um 1970), der hauptsächlich in Costa Rica wirkte und angeblich mehrfach in diplomatischer Mission Deutschland aufsuchte, wobei er größere Geldbeträge mitbrachte, von der sein Orden Häuser errichten konnte (Aussage seiner Nichte Agnes Burghardt, Köln 1994).

47 Dort wohnten in den 50er Jahren das Ehepaar Kruse als Mieter, und Gretchen Burghardt, die sich aber meistens in Bergneustadt aufhielt.

48 So die Familien August Burghardt sen. und Wilhelm Ottersbach.

49 Agnes Burghardt (Köln 1994) erinnerte sich, daß sie im Geschäft des Heinrich Schmidt um 1910 manchmal etwas Lakritz gekauft habe.

50 Der soziale Unterschied wird durch eine Aussage eines älteren Nachbarn deutlich, der die Schmidt gegen die Viehhändler Steckelbach abgrenzte: "Da konnte der Gottfried nicht dran tippen!"

Von den 1910-1916 zugezogenen Familien waren nur die Steilmanns "Fremde". Die Ottersbach und Steckelbach aber gehörten zu den alteingesessenen katholischen Familien der Nutscheid-Orte; zudem lagen auch verwandtschaftliche Beziehungen zu den Burghardt vor:

Anna, die Frau des Josef Steckelbach, stammte aus der Niederhausener Familie Bestgen⁵¹, war dadurch eine Urenkelin des Ziegenhardter Pächters Wilhelm Christ Burghardt und somit eine blutsverwandte Cousine 2. Grades der Brüder Balthasar, August und Karl Burghardt.

Ebenfalls eine blutsverwandte Cousine 2. Grades dieser Brüder Burghardt war Wilhelmina Groß, die Mutter des Wilhelm Ottersbach. Gemeinsame Urgroßeltern waren in diesem Fall Johann Matthias Kugelmeier und Maria Elisabeth Schmidt; durch letztere waren die Ottersbach auch blutsverwandt mit den Schmidt zu Ziegenhardt.

Josef Steckelbachs Vetter Hannes kam als Witwer der Clara Reifenrath nach Ziegenhardt; diese stammte zwar aus Siedenberg bei Morsbachtürfte aber letztlich der gleichen Familie angehört haben wie Brigitte Burghardt geb. Reifenrath, die Mutter der Brüder Balthasar, August und Karl.

Wilhelm Ottersbach baute 1928/29 das ursprünglich eingeschossige Haus um. Der Sügiebel wurde ausgemauert, ein erstes Stockwerk ergänzt und der nördlich angrenzende Stallbereich in den Bau einbezogen. Als Schuhmacher konnte er seine zehnköpfige Familie auf einem bescheidenen Niveau ernähren. Im landwirtschaftlichen Nebenerwerb mußte statt der sonst üblichen Milchproduktion der karge Boden zum Kornanbau dienen, um so den teuren Broteinkauf zu vermeiden. Gemahlen wurde das Korn in der Mühle, gebacken wurde im **Backhaus**, das August Burghardt um 1930 hinter seinem Haus errichtet hatte und allen Dorfbewohnern zur Verfügung stellte.

Von den acht Geschwistern Ottersbach blieben drei in Ziegenhardt: Helene führte mit der verwitweten Mutter den Haushalt, Hedwig und ihr Mann **Leo Kugelmeier** lebten ebenfalls im Elternhaus, während **Adolf Ottersbach** nach der Soldatenzeit an der Ostfront bei seinem Onkel das Malerhandwerk erlernte und mit seiner Frau Käthe in Ziegenhardt ein Haus baute.

Obgleich katholisch, fand die Familie **Steilmann** auch in den folgenden Generationen keinen Anschluß an die einheimischen Familien. 1915 heiratete **Johann Fischer** aus Koebach bei Bröleck Maria Elisabeth Steilmann und richtete in dem neu gebauten Haus an der Mühle eine "Pension und Sommerfrische" ein. Dieser Gasthof Fischer (später "Zur Forscherin") bildete bis etwa 1960 mit Tanz, Kartenspiel, Essen und Trinken, in den 50er Jahren auch mit dem ersten Fernsehgerät den gesellschaftlichen Mittelpunkt des Ortes und seiner Umgebung. Nach dem Ausbau der Brölstraße 1938 war der Gasthof zudem eine wichtige Anlaufstelle für Fernfahrer. Beide Töchter des Ehepaars Fischer heirateten Ortsfremde und verließen beim Verkauf des Gasthofes an die Familie **Heck** Ende der 50er Jahre den Ort.

Mathilde Steilmann, eine Halbschwester der Gastwirtin, kam nach 1945 mit ihrem Mann **Adolf Ennenbach** (+1962), dessen Vorfahren aus Eitorf stammten, von Köln nach Ziegenhardt, wo sie zunächst im hintere Teil des Gasthofes wohnten. Mit ihrem Sohn **Franz Ennenbach** (+ 1992) zogen

51 Ihr Vater war Anton Bestgen, dessen Mutter die 1808 in Ziegenhardt geborene Anna Catharina Franziska Burghardt.

sie um 1957 in das Haus, das Reichsarbeitsminister Robert Ley im Krieg für eine Geliebte hatte bauen lassen.⁵²

Josef Steckelbach lebte mit seiner vierköpfigen Familie ausschließlich von der Weidewirtschaft. Der kleinbäuerliche Betrieb konnte durch Milchverkauf bei einem für die Vorkriegszeit üblichen sehr einfachen Lebensniveau existieren. Kartoffeln, Gemüse und Beerenobst wurden im Garten angebaut, Milch, Eier und etwas Fleisch lieferten Kühe und Hühner. Da der Sohn Josef aus dem Krieg nicht wiederkehrte und die Tochter **Maria Steckelbach**, die viele Jahre lang Küsterin der Ziegenhardter Kirche war, unverheiratet blieb, wurde der landwirtschaftliche Betrieb schon vor 1970 eingestellt.

Hannes Steckelbach war Viehhändler, der es zusammen mit seinem Sohn und Hoferben **Gottfried Steckelbach** (+1993) zu einem gewissen Wohlstand brachte. Die eigene Weidewirtschaft stand daher auch im Zeichen von Zucht und Handel, diente also nicht primär durch Milchproduktion dem Unterhalt der Familie.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern und Nachfolgern gehörte **Lehrer Jakob Meurer**, der von 1913 bis 1939 die Volksschule leitete, zur Dorfgemeinschaft, da seine Frau eine Cousine der Brüder Balthasar, August und Karl Burghardt war.⁵³ Da in den 30er Jahren unter dem Druck des NS-Regimes und durch geburtenschwache Jahrgänge die Schülerzahl von etwa 50 auf unter 20 sank, zudem auch wegen des Kriegsbeginns ein akuter Lehrermangel eintrat, wurde die Ziegenhardter Schule 1939 geschlossen.⁵⁴

Über die "Jahre des Neuaufbaues" 1946-1949, als der aus Schlesien vertriebene **Georg Hartmann**⁵⁵ den Unterricht übernahm, schrieb 1957 Lehrer Küpper: "Wenn schon unsere alte Schule ihre Gründung und Erhaltung im vorigen Jahrhundert zumeist der Regsamkeit der katholischen Menschen im oberen Bröltal verdankte, so bewährte sich ihre Zähigkeit im Festhalten an alte Traditionen noch einmal bei den Bemühungen zur Wiederöffnung der Schule nach den Jahren des Niederganges und des Krieges. Schon 1946 waren von den eingesessenen Familien die nötigen Unterschriften gesammelt, das Verständnis bei den Behörden geweckt und gefunden worden. Alte Bänke wurden zusammengesucht, Schulbücher erbettelt, eine Schulspeisung durch die Gemeinde eingerichtet, und dann konnte im November 1946 die Katholische Schule wieder eingerichtet werden. Als Lehrer versuchte Herr Hartmann - selbst aus Schlesien vertrieben und am Ende seiner Kräfte, aber mit der Hoffnung auf bessere Zeiten - das erloschene Feuer schulischen Lebens auf dem erkalteten Herde neu zu entfachen. Es gelang ihm mit Unterstützung seiner Tochter und hilfsbereiter Menschen die Kinder zu sammeln, um ihrer körperlichen und seelischen Not zu steuern und sie zu

52 Heute "Brölstr. 409". Nach dem Krieg wohnte dort ein Polizist Singer mit Frau und Tochter Angelika.

53 Sie war eine Tochter des Metzgers Wilhelm Neuhoff und der Lisette Burghardt aus Niedergeilenkausen. Die Ehe Meurer-Neuhoff blieb kinderlos, und die Erbschaft fiel an Hedwig Kugelmeier geb. Ottersbach in Ziegenhardt.

54 Lehrer Meurer übernahm die Volksschule in Obergeilenkausen.

55 Zeitweise half ihm seine Tochter Käthe, die den Ziegenhardter Malermeister Adolf Ottersbach heiratete.

unterrichten! Unter welch kläglichen Umständen er seine Arbeit aufnehmen und durchführen mußte, kann man sich heute kaum noch vorstellen."⁵⁶

Unter Hartmanns Nachfolger **Stefan Küpper** (1949-1956) wurde das Schulgebäude grundlegend renoviert. Unter **Klaus Dannenberg** (1956-1967), der eine Enkelin des Ehepaars Ottersbach-Weiper heiratete, entstand 1959 ein moderner Anbau, doch wurde im Verlaufe der "Bildungsreform" der 60er Jahre die "Zwergschule" Ziegenhardt geschlossen. Damit ging der vom katholischen Glauben geprägte geistige Mittelpunkt des Ortes, einem Zeitgeist folgend, unter.

Eine der treibenden Kräfte für den Bau der katholischen **Kirche** war der Schmiedemeister August Burghardt. Zusammen mit seinen nahen Verwandten Jakob Meurer, Wilhelm Reifenrath und Heinrich Rosenbaum war er Mitglied des elfköpfigen Waldbröler Kirchenvorstands, der mit tatkräftiger Unterstützung des Pfarrers Ferdinand Küppers den Bau vorantrieb. August Burghardt und Jakob Meurer gehörten auch zu den fünf Mitgliedern der Baukommission. Der 2000 qm große Bauplatz konnte nach Grundstückstausch mit den Brüdern Josef und Anton Burghardt festgelegt werden. Unter den Handwerkern war August Burghardts Sohn Josef für die Schlosser- und Schmiedearbeiten zuständig. Nach Fertigstellung der Kirche 1936 spendete Paul Burghardt aus Bedburg einen Kelch, eine Monstranz und ein Harmonium. Der 1951 geweihte **Friedhof** und die 1952 eingerichtete **Kirchenbücherei** des Borromäusvereins rundeten das kulturelle Zentrum des "unteren katholischen Kirchspiels Waldbröl".⁵⁷

56 "Erziehen heißt im Grunde: Kinder zu Gott führen". Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der katholischen Volksschule Ziegenhardt. (Waldbröl) 1957. o.S.

57 Alle Angaben nach U. Kugelmeier - K.-J. Nies: Geschichte der katholischen Gemeinde Ziegenhardt. Festschrift anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der St.-Konrad-Kirche 1976. (Waldbröl 1976). S.11-21.

5. Von der Gemeinschaft zum Individualismus (1965-1995)

Bis in die 1960er Jahre hinein kann man in Ziegenhardt von einer Dorfgemeinschaft sprechen. Die Lebenswelt der Bewohner wurde entscheidend durch allen gemeinsame Elemente geprägt:

- Die **Volksschule** stellte bis zu ihrer Auflösung 1967 einen kulturellen Identifikationspunkt dar, der für die Schüler zugleich die frühen freundschaftlichen Verbindungen zu den übrigen katholischen Familien des "unteren Kirchspiels" schuf. Der in der Schule wohnende Lehrer, die einzige Person mit Hochschulstudium am Ort, wurde als Autoritätsperson geachtet.
- Der katholische Glaube bildete die geistige Grundlage des Denkens und Handelns, so daß der sonntägliche Besuch der Heiligen Messe in der Ziegenhardter **Kirche** für alle Dorfbewohner selbstverständlich war. Maria Burghardt ("Baltzers Maria") und Maria Steckelbach versahen als Küsterinnen eine allseits anerkannte Aufgabe. In den 50er Jahren wurde die kleine **Kirchenbibliothek** nach der Messe von vielen Gläubigen aufgesucht, da der Kauf von Büchern für fast alle Dorfbewohner zu teuer war.
- Der 1951 geweihte **Friedhof** wurde erst langsam, dann aber um so mehr zu einem Identifikationspunkt und blieb es - im Gegensatz zu Schule und Kirche - bis heute.
- Neben der an Bedeutung verlierenden Landwirtschaft gewann das **Handwerk** an Bedeutung. Schuhmacher im Ort war Wilhelm Ottersbach. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gab es eine Schmiede, bis 1940 im Haus von August Burghardt, nach dem Krieg im Anbau des neuen Hauses von dessen Sohn Josef Burghardt. Josefs Bruder Franz war schon in den 20er und frühen 30er Jahren als Elektroinstallateur bekannt und gründete nach dem Krieg in Ziegenhardt ein Unternehmen. Adolf Ottersbach war bis zu seinem Umzug nach Hennef als Malermeister tätig.
- Die kleinen **Geschäfte** ermöglichten zahlreiche Einkäufe am Ort. Für Nahrungsmittel, die nicht selbst angebaut wurden, und für den häuslichen Kleinbedarf sorgte ein "Kram- und Kolonialwarenladen", zuerst der von Heinrich Schmidt, dann der von Frau Steilmann neben der Schmiede des August Burghardt, schließlich der von Karl Burghardt und dessen Sohn Willi. Milch kaufte man bei Josef Steckelbach. In den frühen 50er Jahren kamen das Elektrogerätegeschäft des Franz Burghardt und das Haushalt-, Spiel- und Schreibwarengeschäft des Josef Burghardt hinzu.
- Die **Wirtschaft** (Gasthof Fischer, später "Zur Fischerin") war der gesellige Mittelpunkt des Ortes, besonders bei Tanzveranstaltungen.
- Die **Gärten** waren von grundsätzlicher Bedeutung für die Ernährung. Besonders die Parzellen der alten Flur "Im Garten" (Burghardt, Schmidt, Steckelbach) sind hier zu nennen, aber auch die Gärten des Hofes Ottersbach und der Schule, später die des August Burghardt jun, und dessen Bruder Josef. Alle diese Gärten schufen eine Bodenverbundenheit ebenso wie der landwirtschaftliche Grundbesitz, der in den 40er und 50er Jahren aber nur noch bei den Höfen Steckelbach von Bedeutung war.
- Der **Ziegenbusch** lieferte einen Teil des Brennholzes, war Spielplatz für die Kinder und Ziel von sonntäglichen Spaziergängen.
- Der **Beruf** wurde im Ort oder in seiner Umgebung ausgeübt. Dies galt für die Landwirte Schmidt und Steckelbach ebenso wie für die Hand-

werker Ottersbach und Burghardt sowie die Gastwirte Fischer und Heck. Selbst die Brölbahnangestellten Willi Burghardt, August Burghardt jun. und Werner Steckelbach waren als Schaffner und Busfahrer ständig auf der oberen Bröltalstrecke unterwegs und waren so wichtige Kommunikationsträger.

Die tiefgreifenden Veränderungen im sozialen Gefüge des Ortes seit den 60er Jahren hatte mindestens zwei sehr verschiedene und voneinander unabhängige Gründe.

Allgemein begann in Deutschland am Ende der Ära Adenauer das "Wirtschaftswunder" mit der Herausbildung einer konsumorientierten Freizeitgesellschaft. Gleichzeitig setzte eine schonungslose Kritik an alten Wertvorstellungen ein, besonders an hierarchischen Strukturen in Familie, Schule und Kirche, an jeder Form von Autorität überhaupt. Zugleich schuf die massenhafte Verwendung der Anti-Baby-Pille die Voraussetzung für ein geändertes Sexualverhalten. Hauptmeinungsträger bei diesem gesellschaftlichen Umbruch war das Fernsehen (im Rheinland vor allem der WDR), das die im Umgang mit Massenmedien völlig ungeübte Landbevölkerung überrollte. Bereits zehn Jahre nach der Machtübernahme durch die Sozialdemokraten in Düsseldorf (1966) und Bonn (1966/69) waren die alten, an Religion und Autorität orientierten Strukturen im äußeren und inneren Erscheinungsbild Deutschlands weitgehend aufgelöst.

Die Folge war ein rapider Verfall religiöser Bindungen, ein unkontrolliertes, umweltzerstörendes Konsumverhalten und ein gravierender Verlust zwischenmenschlicher Kommunikation zugunsten der Fernsehunterhaltung. So war es bereits Mitte der 70er Jahre fast nicht mehr möglich, abends ein Gespräch zu führen, da in allen Haushalten ein Fernsehgerät lief. Kam dennoch ein Gespräch zustande, so wurde es durch das gleichzeitig laufende Fernsehen ständig unterbrochen oder bei Beginn einer "besonders schönen Sendung" beendet.

Die Massenproduktion von Autos und der gleichzeitige Ausbau der Straßen ermöglichten den Individualverkehr und dadurch bedingt eine hohe Flexibilität für persönliche Kontakte, Einkaufsmöglichkeiten und Wahl des Arbeitsplatzes. Das kurze Gespräch an der Bushaltestelle oder im Bus entfiel weitgehend, die Mitbewohner des Dorfes traten als bisher "zwangsläufige" Kommunikationspartner zurück und wurden durch interessens- oder standesgleiche Personen ersetzt. Das Haus wurde in einer eigenen "abgeschlossenen Kabine" verlassen, das Wohnumfeld nur noch hinter Glas wahrgenommen.

Unabhängig von diesem allgemeinen gesellschaftlichen Umwandlungsprozeß hin zu einer mediengesteuerten, individualistischen Konsumgesellschaft vollzogen sich in Ziegenhardt spezielle, familiengeschichtlich bedingte Veränderungen.

Wie bereits der Hof Schmidt in den 50er Jahren, so versank auch der Hof der Eheleute Steckelbach-Bestgen in den 80er Jahren in Agonie, während die Höfe Ottersbach und Gottfried Steckelbach dank des Einsatzes der Kinder als Altersruhesitze in gutem Stand blieben; Hedwig Kugelmeier geb. Ottersbach und Werner Steckelbach bauten in den 60er Jahren jeweils neue Häuser in Ziegenhardt.

Die Familie Burghardt, die noch in den 50er Jahren eine dominierende Stellung eingenommen hatte, mußte 1959/67 und 1986/94 eine Reihe schwerwiegender Schicksalsschläge hinnehmen, in deren Folge die Fa-

milie im Ort zur Jahrtausendwende nur noch eine Randbedeutung haben wird. Der Auflösung des Elektrounternehmens Franz Burghardt und dem Verkauf seines Grundbesitzes 1959 folgte wenige Jahre später die Erkrankung des Schmiedes Josef Burghardt (+1967), dessen Autohandel mit der Tankstelle bereits Anfang der 70er Jahre verpachtet wurde. Sein einziger Enkel Gerd starb 1986 bei einem Verkehrsunfall in Rosenbach, und der Grundbesitz wurde 1994 verkauft. Ebenfalls verkauft wurde der Ziegenhardter Grundbesitz des Heinz Burghardt (Hennef), der Anna Krüth geb. Burghardt (Solingen) und schließlich der des August Burghardt jun. nach dem Tod seiner Witwe Maria 1991. So blieb von dem großen Ziegenhardter Grundbesitz des Schmiedes August Burghardt neben zwei kleinen Waldstücken nur die Parzelle seiner Tochter Margarthe im Familienbesitz, auf der ihr Neffe Franz-Adolf ein Haus baute.

Auch die am Dorfbach gelegenen Grundstücke der Brüder Josef und Anton Burghardt wurden veräußert, da keine Erben da waren, die daran Interesse gezeigt hätten: Nach dem Verkauf mehrerer Parzellen im Haan in den 60er Jahren verkaufte Josefs Schwiegertochter Angelika (Hennef) Land an den Gastwirt Krapp, und Antons Sohn Franz trennte sich 1993 von seinen Forellenteichen.

Karl Burghardts Sohn Willi verkaufte in den 70er Jahren den nördlichen Teil seines Landes, auf dem er ein neues Haus gebaut hatte.

Heute gibt es in Ziegenhardt kein Handwerk und kein Geschäft mehr, die Kirche ist fast immer verschlossen, die Schule und die Kirchenbücherei sind aufgelöst, die Gärten bebaut oder als Wiesen eingesät. Nur noch einige wenige Familien fühlen sich verwandtschaftlich verbunden. Man spricht miteinander - wenn überhaupt -, über die privaten Belange in gleicher Weise wie über Bundesligaergebnisse, Helmut Kohl oder die jüngste Talk-Show. Ziegenhardt ist für die meisten seiner Bewohner eine prinzipiell auswechselbare Wohnstätte geworden, deren Umfeld nur noch einen sehr kleinen Ausschnitt aus der eigenen, individuell gestalteten und auf Konsum hin orientierten Lebenswelt bildet.